EOS 2026 DISTINGUISHED TEACHER

Ein Interview mit Prof. Dr. Dr. Dirk Wiechmann von Lisa Heinemann.

Der Distinguished Teacher Award der European Orthodontic Society (EOS), einer der führenden Fachgesellschaften für Kieferorthopädie in Europa, ehrt jährlich Persönlichkeiten, die die kieferorthopädische Lehre nachhaltig prägen. Die Auszeichnung zählt zu den renommiertesten Preisen des Fachs und würdigt nicht nur wissenschaftliche Exzellenz, sondern vor allem ein außergewöhnliches Engagement in der Aus- und Weiterbildung. Besonders spannend ist das lebendige Konzept des Preises: Die ausgezeichneten Lehrkräfte halten im Rahmen der Ehrung zwei eintägige Vorlesungen an unterschiedlichen europäischen Universitäten. So wird die Auszeichnung selbst zu einem Impulsgeber für den fachlichen Austausch und trägt zugleich dazu bei, das akademische Netzwerk der Kieferorthopädie weiter zu stärken.

Bislang ging der Preis zweimal nach Deutschland: Im Jahr 2021 wurde Prof. Dr. Björn Ludwig ausgezeichnet, und seit diesem Jahr darf sich auch Prof. Dr. Dr. Dirk Wiechmann EOS Distinguished Teacher nennen. Aus Anlass dieser besonderen Ehrung haben wir mit Prof. Wiechmann gesprochen. Im Interview erzählt er, was diese Auszeichnung ihm persönlich bedeutet und warum eine gute Lehre für die Zukunft der Kieferorthopädie unverzichtbar ist.



Prof. Dr. Dr. Wiechmann mit Dr. Julia Tiefengraber, Chefredakteurin des BDK.Info.

„Wissen macht den Unterschied" – wie ich gelesen habe, ist das einer Ihrer Lieblingssätze. In diesem Jahr werden Sie mit dem EOS Distinguished Teacher Award ausgezeichnet, einer der bedeutendsten europäischen Ehrungen für die Lehre in der Kieferorthopädie – herzlichen Glückwunsch! Was bedeutet diese Anerkennung für Sie persönlich?

Als ich von Dr. Dirk Bister, dem Honorary Secretary der EOS, die Nachricht von der Auszeichnung bekam, war ich zuerst sehr überrascht und anschließend auch sehr stolz. Wie sie wissen, ist meine Passion die qualitativ hochwertige Kieferorthopädie mit besonderem Fokus auf der Lingualtechnik. Ich sehe diese Ehrung als Zeichen und Wegweiser für die Zukunft, insbesondere für unsere jüngere Generation. Noch nie zuvor hat die Lingualtechnik so eine große Bühne bekommen wie in den letzten Jahren. Dies liegt, wie ich meine, auch daran, dass es gelungen ist, diese Passion für eine qualitativ hochwertige Kieferorthopädie an die jungen Kolleginnen und Kollegen weiterzugeben.

Welche Rolle spielt aus Ihrer Sicht eine fundierte Ausbildung für den langfristigen Behandlungserfolg in der Kieferorthopädie?

Wenn Sie mit einem langfristigen Behandlungserfolg ein schönes Behandlungsergebnis meinen, das langfristig stabil ist, so wird aktuell doch immer deutlicher, dass insbesondere die Langzeitstabilität entscheidend von der Qualität der Okklusion und Interdigitation am Ende der kieferorthopädischen Behandlung abhängt. Hans Pancherz hat diese Kausalität schon vor über 30 Jahren erkannt und nachhaltig postuliert. Eine fundierte, und ich möchte hinzufügen, vor allem eine fundierte klinische Ausbildung ist in meinen Augen das A und O, um im kieferorthopädischen Alltag hochklassige Behandlungsergebnisse erzielen zu können.

Die Weiterbildung zum Fachzahnarzt für Kieferorthopädie befindet sich aktuell in einer Phase des Wandels – wie beurteilen Sie die aktuellen Entwicklungen?

Veränderungen sind in meinen Augen auch immer eine Möglichkeit zur Verbesserung. Das primär universitäre Weiterbildungskonzept zum Fachzahnarzt für Kieferorthopädie

hat sich bei uns und auch in vielen anderen europäischen Ländern etabliert. Die Möglichkeit zur parallelen Weiterbildung in Klinik und Praxis, wie sie in Deutschland umgesetzt wird, erscheint dabei als vorteilhafter komplementärer Ansatz, um den uns viele andere Länder beneiden. Eine Phase des Wandels sehe ich einzig und allein bei der versuchten und in einigen anderen Ländern sehr erfolgreich durchgesetzten Einflussnahme der Industrie auf die universitären Lehrinhalte. Mit einer qualitativ hochwertigen Ausbildung, insbesondere im alles entscheidenden Bereich der festsitzenden Techniken, hat das folglich dann nicht mehr viel zu tun. Als Weiterbildungsassistent würde ich mir da schon meine Gedanken machen, wenn ich in meiner Ausbildung nicht viel mehr lernen würde als ein Nichtfachzahnarzt in ein paar Wochenendkursen. Für uns Kieferorthopäden insgesamt sollte das eigentlich ein strategischer „No-Brainer" sein, aber man wundert sich manchmal …

Wie wichtig ist Ihnen die Förderung des kieferorthopädischen Nachwuchses, und welche Ansätze halten Sie für besonders effektiv, um junge Kolleginnen und Kollegen nachhaltig zu unterstützen?

Wie Sie sicher wissen, bin ich neben meiner Niederlassung in Bad Essen auch Teilzeitmitarbeiter an zwei Universitätskliniken, nämlich der Medizinischen Hochschule Hannover und der Universitätszahnklinik Bern. Beide Kliniken sind Mitglieder des NEBEOP Programms (Network of Erasmus Based European Orthodontic Postgraduate Programmes). Das Ziel dieses Netzwerks ist die Verbesserung und Vereinheitlichung der kieferorthopädischen Weiterbildung in Europa. Das halte ich für einen sehr guten Ansatz, denn eine qualitativ hochwertige Ausbildung ist sicher nicht nur der Schlüssel zu einer langfristig erfolgreichen Niederlassung, sondern auch zum Fortbestand unserer Fachdisziplin.

In diesem Jahr hielten Sie im Rahmen der EOS-Webinare anlässlich Ihrer Auszeichnung die „Distinguished Teacher Lecture" mit dem Titel „Changes and opportunities in lingual orthodontics". Welche entscheidenden Veränderungen haben die Lingualtechnik in den letzten Jahren am stärksten vorangebracht?

Neue Fertigungsmethoden im Rahmen der additiven Verfahren wie Selective Laser Melting (SLM) haben sich auch bei der Bracketherstellung bewährt. Sinnvoll ist diese Methode sicherlich nur bei einer weitestgehenden Individualisierung der festsitzenden kieferorthopädischen Apparatur. Im Rahmen einer ständig fortschreitenden Personalisierung (Individualisierung) der medizinischen Behandlungs- und Heilungsmethoden kann die Kieferorthopädie hier einen sichtbaren Beitrag leisten, der weit über den Bereich Zahnmedizin hinaus wahrgenommen werden wird.

Ich persönlich habe mich immer bemüht, die neuesten Erkenntnisse möglichst umfassend und verständlich auch in Form von wissenschaftlichen Publikationen weiterzugeben. Eine kleine Auswahl davon können sich die Leser ansehen, wenn sie in PubMed die Suchbegriffe „completely customised lingual appliances" eingeben. In unserer Praxis in Bad Essen haben wir mit unserem Team um Dr. Frauke Beyling in den letzten Jahren eine Menge Primärdaten, insbesondere im Bereich der Ergebnisqualität von kieferorthopädischen Behandlungen, gesammelt. Die aktuell hohe wissenschaftliche Sichtbarkeit der Lingualtechnik hilft auch bei der korrekten fachlichen Einordnung von Behandlungsergebnissen, die aktuell mit von der Industrie zum Teil aggressiv vermarkteten kieferorthopädischen Apparaturen erzielt werden können.

Wo sehen Sie aktuell die größten Chancen, aber auch die Grenzen der Lingualtechnik im Vergleich zu anderen kieferorthopädischen Behandlungsmethoden?

Ich sehe vor allem Lösungen, die die Lingualtechnik der Kieferorthopädie und den weitergebildeten Behandlern anbietet. Zuallererst natürlich die biomechanischen Möglichkeiten einer festsitzenden Behandlung, gepaart mit maximaler Ästhetik; aber auch die deutlich geringere Abhängigkeit von der Mitarbeit des Patienten beim Einsatz festsitzender Apparaturen im Vergleich zu herausnehmbaren; und nicht zuletzt die weitergehenden Möglichkeiten beim Einsatz von vollständig individuellen lingualen Apparaturen (CCLA, completely customised lingual appliance) bei der nichtchirurgischen Korrektur skelettaler Abweichungen. Genau mit diesem Thema beschäftigt sich ein kürzlich in der Fachzeitschrift *Seminars in Orthodontics* erschienener Artikel.[1] Insgesamt ist das genau das, was unsere erwachsenen Patienten erwarten, wenn sie einen Fachzahnarzt aufsuchen.

Aber auch für die festsitzende Behandlung von Kindern und Jugendlichen bietet die Lingualtechnik für das immer größer werdende Problem der Demineralisationen eine nachhaltige Lösung an. Nach aktuellem wissenschaftlichem Stand treten Demineralisationen im Bracketumfeld bei Kindern und Jugendlichen, die mit lingualen Apparaturen behandelt wurden, zehnmal seltener auf und sind im Durchschnitt nur etwa ein Zehntel so stark ausgeprägt. Das bedeutet 100-mal weniger Kalziumverlust!

Ich muss immer schmunzeln, wenn ich wieder einen Artikel zum Thema Demineralisationen im Bracketumfeld, sogenannte „White Spot Lesions", lese. Wenn die vielfach suggerierte Sorge der jeweiligen Autoren um unsere jüngeren Patienten ehrlich wäre, würden sie doch einfach die Brackets auf die andere Zahnseite kleben.

Welche Kompetenzen sollten Kieferorthopädinnen und Kieferorthopäden heute unbedingt mitbringen, um den gegenwärtigen und zukünftigen Anforderungen des Fachs gerecht zu werden?

Die einzige Kernkompetenz ist die uneingeschränkte Passion für das Fach Kieferorthopädie, alles andere ergibt sich zwangsläufig von selbst.

Vielen Dank für das Gespräch!

Literaturhinweis

[1] Google Scholar open access: "Chances and opportunities of lingual orthodontics in the era of aggressively marketed aligners – Excellence and evidence in care"